

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 44

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach Schluß jedes Gefechtes wird das Signal Halt! und Ruß! gegeben, worauf sämmtliche Kommandeure der taktischen Einheiten und Adjutanten sich zum Oberkommandanten versüßen, um seine Bemerkung (resp. Kritik) entgegenzunehmen.

Während dessen formirt die Infanterie die Pyramiden, Kavallerie und Artillerie sitzen ab, es tritt überhaupt eine Ruhepause ein.

Allfällige mangelhafte Aufstellung der Vorposten und andere taktische Fehler werden gerügt; doch wird den betreffenden Kommandanten gestattet, sich gegen allfällig unrichtige Auffassung des Divisionärs zu verantworten.

Ein in unserer Armee bisher nicht eingeführtes Institut ist dasjenige der Schiedsrichter. Dasselbe besteht aus höheren Offizieren, die für einen Gefechtstag mit keinem Kommando betraut sind und nur als unparteiische Beobachter den Gefechten beiwohnen haben. Diese Offiziere haben nach Kenntnisnahme der Gefechtsdispositionen den Angriffen der Infanterie und Kavallerie &c., welche im Ernstfalle eine Entscheidung herbeiführen könnten, bei Friedensübungen aber nur einen moralischen Eindruck ausüben, sich über den wahrscheinlichen Erfolg der betreffenden Aktion auszusprechen und ihre Ansicht mitzuteilen: a) ob eine Truppe sich zurückziehen sollte? b) ob sie als genommen oder als abgeschnitten zu betrachten? und c) ob sie noch gefechtsfähig sei?

Es bleibt noch übrig zu erwähnen, daß sowohl Reiter als Fußtruppen bei den Manövern die gleiche Gelassenheit und Ruhe zeigen; Aufregung und Verwirrung werden überhaupt bei diesen Übungen sorglich vermieden. Den Offizieren wird ganz besonders eingeschärft, eine ruhige gesammelte Haltung zu bewahren; außer den nothwendigen, kurzen, scharfen Kommandos wird nur wenig gesprochen.

Vorwurf und Tadel werden, da wo es erforderlich ist, ruhig nach Beendigung der Tagesübung ertheilt, mit besonderer Sorgfalt wird darauf gesehen, daß Befehle und Instruktionen von Höheren an die unter ihnen stehenden verantwortlichen Befehlshaber, nicht aber an Individuen gelangen, welche kleinere Abtheilungen kommandiren. So weiß jeder Führer vollkommen, was von ihm erwartet wird, und arbeiten alle ruhig und gesammelt dem gemeinsamen Ziele entgegen.

Verschiedenes.

(Offizieller preußischer Bericht über die Kriegsereignisse vom 18. August bis 2. September.) Das zu lange Verweilen der französischen Hauptarmee um Meß hatte durch die Schlachten des 14., 16. und 18. August gestaltet, dieselbe von ihren Verbindungen mit Paris gänzlich abzuschneiden und sie in Meß eng zu cernieren. Noch blieb aber ein nicht unbeträchtlicher Theil der feindlichen Armee zu bekämpfen. Durch die Operationen, welche den Feldzug einleiteten, waren die im Elsass aufgestellten feindlichen Corps Mac Mahon und Douay, sowie das zu ihrer Unterstützung von der Hauptarmee entsendete Corps Faillly von letzterer vollständig getrennt worden.

Diese Corps, gefolgt von der 3ten Armee, zogen sich, zum Theil die Eisenbahn benützend, auf Chalons zurück, wo das 12te Corps,

damals noch unter Trechu, in der Formation begriffen war; ebenso fermte General Vinoy bei Paris ein weiteres neues Corps, das 13te. Der bedeutende Depotplatz Chalons bot grehe Mittel, sowohl die bereits engagirt gewesenen Corps zu retabliren, als auch die Neuformationen zu vollenden. Dem Marschall Mac Mahon wurde der Oberbefehl über diese zweite Armee anvertraut, zu welcher sich der Kaiser begeben hatte. Der Vormarsch derselben preußischen Corps, welche nicht bei Meß erforderlich erschienen, war indeß unverstellt begonnen worden. Die 3te Armee unter dem Kronprinzen von Preußen hatte denselben keinen Augenblick unterbrochen; es trat zu dieser eine durch Abgabe des Prinzen Friedrich Karl, welcher den Oberbefehl bei Meß erhielt, neu geschaffene Armee-Abteilung. Letztere, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen, wurde aus dem Garde-, dem 4ten und 12ten (sächsischen) Corps zusammengestellt.

Die genannten beiden Armeen schlugen die Richtung auf Paris ein. Wünschenswerth war es, wenn auf dem Wege dorthin die unter Mac Mahon vereinigten Streitkräfte die Schlacht annahmen. Der Marschall konnte dies in irgend einer festen Stellung ausführen, aber derselbe konnte auch eben sowohl bis unter die Mauern von Paris auswischen, als den Entschluß fassen, zum Einsatz des Marschalls Vazalne die Offensive zu ergreifen. Diese Punkte wurden beim Vormarsch der preußischen Armeen ununterbrochen im Auge behalten, die weit vorpousirte Kavallerie mußte unausgesezt die Bewegungen des Gegners überwachen. Bis zum 24. August blieb derselbe noch im Lager von Chalons, während beide preußische Armeen, deren Vormarsch in der direkten Richtung Meß-Chalons durch die Festung Verdun nicht aufgehalten wurde, die Linie Clermont bis Vitry erreichten. Ihre Vorwärtskonzentrierung zum Angriff von Chalons war bereits entworfen, als am 25. die ersten Indizien eingingen, daß der Feind das dortige Lager verlassen habe. Seine Marschrichtung auf Rheims wurde gemeldet. Hieraus ergab sich die Möglichkeit eines Entsaßes von Meß, wenn der Marschall Mac Mahon versuchte, in dem engen Raum zwischen der belgischen Grenze und dem rechten Flügel des Kronprinzen von Sachsen durchzumarschieren. Allerdings trug ein derartiger Versuch einen verzweifelten Charakter bei der inneren Unwahrscheinlichkeit des Gelingens, wenn preußischerseits die geeigneten Gegenmaßregeln augenblüchlich ergriffen würden. Noch in der Nacht vom 25. zum 26. wurde daher der Vormarsch auf Chalons sistirt, und am 26. bereits begannen die Bewegungen, um den in breiter Front nach Westen hin entwickelten 8½ Armeekörper nunmehr die Front nach Norden anzuweisen und gleichzeitig nach dieser Richtung hin marschend, das erforderliche Terrain zu gewinnen, um dem Feinde den Flankenmarsch zu verbieten. Die Natur des Argonnewaldes, durch welchen ein Theil der Marschlinien geführt werden mußte, verneigte noch die an und für sich schon großen Schwierigkeiten dieser Bewegung.

Hiebei mußte gleichzeitig ins Auge gefaßt werden, daß, wenn der Marschall Mac Mahon wirklich die von ihm eingelegte Bewegung gegen Meß fortsetzen sollte, ihm sowohl der Weg dorthin zu verlegen, als auch der Rückzug nach Paris abzuschneiden sei. Alsdann blieb dem französischen Oberkommandirenden nichts Anderes übrig, als die Schlacht unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen anzunehmen oder seine Armeen auf belgisches Gebiet zu führen. Da das Corps Vinoy noch nicht zur Stelle war, so zählten die verfügbaren französischen Streitkräfte etwas über 120,000 Mann, die Überlegenheit der preußischen Armee war daher eine sehr bedeutende, und kam Alles nur darauf an, sie aus bedeutender Entfernung rechtzeitig heranzuführen. Die französische Armee unternahm es in der That, den Flankenmarsch durchzuführen. Am 29. standen ihre Corps auf den beiden von Le Châne nach Stenay führenden Straßen, auf jeder zwei derselben hintereinander echeloniert. An demselben Tage dehnten sich aber auch die deutschen Truppen von westlich Grandpré bis Stenay bereits aus; die Avantgarde befanden sich dem Feinde gegenüber, die des sächsischen Corps hielt durch das Gescht bei Rouart den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Theil derselben vom Weitermarsch ab. Letzterer war zur Unmöglichkeit geworden. Die französische Armee mußte sich schlagen, und zwar unter Ver-

hältnissen, in denen eine unglückliche Schlacht ihr nur noch den Rückzug über die belgische Grenze gestattete. Sie hatte nur noch die Wahl, ob sie die Schlacht bereits auf dem linken Maasufer wagen oder ob sie dieselbe auf dem rechten Ufer, gesucht auf die Festung Sedan, annehmen wollte. Sie wählte das Letztere und begann am 30. August ihren Abmarsch auf das rechte Maasufer. Indes wurde ihr linker Flügel dabei durch die Armee-Abteilung des Kronprinzen von Sachsen bereits bei Beaumont erreicht, die Artilleriegruppe überfallen, die zu ihrer Aufnahme sich entwickelnden Corps, aus den dortigen starken Positionen geworfen, erlitten beim Übergange über den Fluß bei Meuzon sehr bedeutende Verluste. Mehr als 30 Geschüre wurden genommen und über 5000 Gefangene gemacht. Eine bayerische Brigade hatte an dieser Stelle in das Gefecht eingegriffen, während andere Abtheilungen des selben ersten bayerischen Corps die Artilleriegruppe des rechten feindlichen Flügels, welche bei Bazeilles übergang, gleichzeitig warfen.

Durch die Gefechte des 30. August war die Katastrophe der französischen Nordarmee vorbereitet worden. Aus Meuzon hatte sich der Feind noch am Abend des 30. nach scharfer Kanonade gegen das vierte preußische Corps und Theile der bayerischen Corps zurückziehen müssen. Die größere Masse der deutschen Armee stand am 30. noch auf dem linken Ufer der Maas, doch hatte die Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen den Fluß bereits überschritten und war über Meuzon hinaus in der Richtung auf Cartigny und Sedan im Vorgehen. Von den Truppenstellungen der dritten Armee marschierte am 31. das erste bayerische Corps über Raucourt und Remilly, das erste preußische Corps von den gestern eingenommenen Positionen bei Stonne auf Chemery und Cheveuge, mit der Aufgabe, auf dem linken Maasufer Halt zu machen und sich Angesichts von Donchery, einer kleinen Stadt auf dem anderen Ufer, zu lagern; das fünfte preußische Armeekorps folgte dem ersten, das zweite bayerische dem ersten; die Württemberger rückten über Vendresse und Bontencourt ebenfalls an die Maas. Die Marschlinien der dritten Armee konvergierten auf diese Weise gegen die Festung Sedan, in deren Mauern und in deren Umgebung die französische Nordarmee sich konzentriert hatte. Die Aufgabe war, den Feind in diesen Stellungen einzuschließen und ihn entweder zur Übergabe seiner Arme oder zur Flucht über die belgische Grenze zu zwingen. Da die letztere Eventualität für nicht unmöglich gehalten wurde, war in der Tagesordnung vom 30. ausdrücklich gesagt, daß die deutschen Truppen den französischen Corps unverzüglich zu folgen hatten, falls diese nicht, dort angekommen, gleich entwaffnet würden.

Der 31. ging ohne ein bedeutendes Rennen vorüber. Nur bei Remilly stieß das erste bayerische Corps auf den Feind, vertrieb ihn aber nach längrem Geschüsefeuer im Laufe des Vormittags und näherte sich der Maas. Diesen Theil der Operationen, der den wichtigen Vorgang des 31. August bildete, beobachtete der Kronprinz mit dem Stabe und dem Offizierskorps des Hauptquartiers von einer Anhöhe unmittelbar hinter der Kirche des Dorfes Stonne. Morgens 9 Uhr war Se. Königliche Hoheit vom Lager in Pierremont hier eingetroffen. Der Observationspunkt gewährte einen halb offenen Einblick in das Thal von Remilly. Zunächst senkt das hügelige Terrain, das auf dem Stonne gelegen ist, sich abwärts in einen Wiesengrund, weiter vorwärts geht die Ebene in ein langgestrecktes Gehölz über, in dessen äußerem Saume die Straße nach Remilly in tiefer Schlucht sich hinzieht. Nachdem das Gefecht bei Remilly entschieden, begab sich der Kronprinz nach Chemery, wo das Nachtquartier bestimmt war. Das erste Corps und die Württemberger hatten die ihnen für diesen Tag aufgetragenen Befehle ohne Schwierigkeit ausführen können. Das fünfte Corps, das seinen Weg durch Chemery nahm und hier vor dem Oberbefehlshaber vorbelieferte, war bis zum späten Abend im Nachrücken. Auf diese Weise hatte man die taktischen Maßregeln so getroffen, daß in der Nacht zum 1. September die Truppen der deutschen Armee bereit standen, um ihre Brüder über die Maas zu schlagen und zum Angriffe gegen die Franzosen vorzugehen. Da auf dem linken Ufer die Armee unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Sachsen sich so rangiert hatte, daß von ihr der erste Offensivstoß gegen

Sedan geführt werden konnte, und da diejenigen Theile dieser Armee, die nach auf dem linken Ufer standen, namentlich das Gardekorps, sich fertig hielten, um den Übergang zu bewerkstelligen, so konnte die schlachtmäßige Aufstellung der Truppen am Abende des 31. als vollendet angesehen werden.

Es war anfangs der Plan, den entscheidenden Schlag erst am 2. September zu führen, weil es wünschenswerth schien, den Truppen der sächsischen Armee nach den Strapazen ihrer forteten Marche vom 30. und 31. v. M. einen Ruhetag zu gönnen. Bei einer längeren Unterredung jedoch, die Se. Majestät der König, als Alerhöchstselbe am Nachmittag des 31. zwischen 5 und 6 Uhr, auf dem Wege nach Vendresse, durch Chemery passierte, mit dem Kronprinzen unter Hinziehung des Generals v. Moltke und des General-Lieutenants v. Blumenthal abhielten, wurde beschlossen, daß der Sturm auf Sedan und die französischen Fronten zwischen der Maas und den Ardennen bereits am folgenden Tage vorzunehmen sei. In der Nacht auf den 1. September, gegen 1 Uhr, erreichten den Kronprinzen von Sachsen die nöthigen Ordres zum Vorrücken. Um 5 Uhr Morgens sollte das Feuer eröffnet werden.

Unsere Schlachtlinie war in folgender Weise fermirt. Den rechten Flügel hielt die Armee des Kronprinzen von Sachsen. Das zwölftes Korps bildete die Avantgarde, dahinter das vierte Corps, dann das Gardekorps, endlich die vierte Kavalleriedivision mit dem Rücken nach Remilly. Sowohl diese Truppentheile die Maas noch zu überschreiten hatten, wählten sie Douzy (auf dem linken Ufer) als Brückenkopf. Daraan schloß sich linker Hand das erste bayerische Corps, vom zweiten gefolgt; es schlug seine Brücke in der Höhe des Dorfes Bazeilles; das erste preußische Corps hatte während der Nacht seine Pontons 1000 Schritte unterhalb Donchery aufgefahren und zog von hier aus über die Maas, in nächster Entfernung von ihm, auf einer zweiten Brücke, das fünfte Corps; noch weiter links bei dem Dorfe Dem-le-Mesnil die Württemberger. Das sechste Corps stand zwischen Attigny und Le Châne in Reserve. Diesen Truppen gegenüber standen von französischen Streitkräften: die Corps Mac Mahon, Fally, Gantebert, die Reste der ehemals Denauischen Armee und das erst neuerdings gebildete zwölftes Korps. Mittelpunkt ihrer Aufstellung war die Festung Sedan; ihre Flanken erstreckten sich von Givonne auf der Linken, an den Vorbergen der Ardennen, die im Rücken der Festung liegen, entlang bis gegen Mezières, das ihrer Rechten als Stützpunkt diente.

Der Kronprinz verließ Chemery um 4 Uhr Morgens zu Wagen. Auf der Straße, die nach Donchery führt, unmittelbar vor dem Dorfe Cheveuge, standen die Pferde bereit. Auf einer Bergklippe, die über der Stadt Donchery gegen das Maasthal verspringt, in der Nähe eines kleinen Lustschlosses, Chateau-Donchery, das auf der Waldhöhe weithin sichtbar ist, nahm das Oberkommando seine Aufstellung. Man übersah von hier aus nicht nur die ganze Schlachtfeldordnung der deutschen Armee, sondern konnte auch die Entwicklung des Kampfes nach allen Richtungen verfolgen.

Sedan liegt an einem der schönsten Punkte des Maasthales, zwischen terrassensmäßig aufstiegenden, von Laubwald bekrönten Höhenzügen. Von den Anhöhen rechts führen schmale Wiesenflächen zur Maas herab. Auf dem linken Ufer liegt im Grunde, links von Sedan, die Stadt Donchery mit ihren grauen Siegeldächern, dahinter und zu beiden Seiten dehnt sich die Ebene aus, in der Mitte aber hebt sich das Terrain zu thells bewaldeten, teils lehmigen Hügeln, und wird am Horizont von der mächtigen halbkreisförmigen Bergkette der Ardennen begrenzt. In der Mitte des Grundes zwischen Donchery und Sedan sieht man mehrere Weiler, in Gebüsch und Walbung halb versteckt. Rechts wendet sich die Maas in doppelter Krümmung, eine Landzunge umschließend, in die Ebene und durchschnellend die niedrige Hügelkette in der Mitte. In dieser Bucht liegt das Dorf Iges, hinter dem Bergzug Mont d'Iges, links im Wiesengrund das Dorf Villette, rechts Olatze. Zwischen Iges und Sedan liegt auf dem linken Ufer Floing, weiter rechts Givonne. Die Haupstrasse zwischen Donchery und Sedan beginnt bei einer Brücke, welche über die Maas in die erstere Stadt führt, bis zur Festung auf dem rechten Ufer bleibt und auf dem halben Wege nach Sedan

das Dorf Preney berührt; Vauxilles, gegen das die Bayern bei ihrem Übergang zuerst stoßen sollten, liegt rechts, südwestlich von der Festung, Denzy, wo das Gardelkorps übersegte, auf der äußersten Rechten.

Sichter Nebel bedeckte Thal und Höhen; erst gegen 12 Uhr brach die Sonne durch; es wurde ein schwüler, drückender Tag. Die Armee des Kronprinzen von Sachsen hatte sich bald nach 5 Uhr in Bewegung gesetzt. Um 6½ Uhr erkante auf der Linie hinterwärts Sedan, wo der rechte Flügel der deutschen Truppen vorstösst, anhaltendes Geschützfeuer. Man hatte den Feind in seiner linken Flanke gesägt. Auf den Anhöhen stand er hier in vorzüglicher Deckung. Während der Kampf über eine Stunde lang zum Stehen kam, hatte sich der linke Flügel zur Umgehung der französischen Linien rangiert. Das 11te Korps zog sich an den Höhen inmitten der Ebene entlang, das 8te Korps nahm die Wendung, um von den Hochbergen her, die das Thal abschließen, dem Feinde in den Rücken zu fallen. Der Schlachtplan basirte darauf, daß diese Corps sich schließlich mit denen des rechten Flügels (Bayern, Sachsen, Garde, 4te Corps) zur vollen Umschließung der Franzosen die Hand reichen sollten, so daß auch der Flucht gegen die Ardennen hin ein Niegel vorgeschoben war. Die Würtemberger und die ihnen später zugethielte 4te Kavallerie-Division hatten die Ebene zu schüren, wenn der Feind hieher einen Ausfall machen sollte, was jedoch, selbst bei einer für ihn glücklichen Wendung der Schlacht, mit den größten Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre, da die Maasübergänge nicht in seiner Hand lagen, teilweise, wie z. B. die Eisenbahnbrücke zwischen Douchery und Sedan, von ihm selbst zerstört worden waren. Um 9½ Uhr war die Umgehung von Seiten des 11ten Korps soweit vollbracht, daß man Hünning mit den Franzosen gewonnen hatte. Lebhafteres Batteriefeuer bezeichnete den Eintritt dieses Moments.

Es wurde auch für die Sachsen, die bisher absichtlich noch nicht die ganze Kraft des Angriffs entwickelt hatten, das Signal zu einer den Feind übermannenden Attacke. An einigen Stellen seines rechten Flügels begann er schon jetzt sich gegen die hinterwärts liegenden Höhen zurückzuziehen: mit keinem andern Erfolg, als daß Alles, was sich auf die Weise zu retten suchte, in die eiserne Umarmung der beiden flankirenden preußischen Corps geriet. An der Stelle, wo das elfte Korps über den mittleren Berggrücken auf den überraschten Gegner herabdefilirte, lisch seit 10½ Uhr der Widerstand der Franzosen merklich nach. Doch entwickelte sich an einzelnen Stellen, besonders bei dem Dorfe Iges und auf demselben, das von den Höhenzügen gegen Sedan herabführt, ein verzweifelter Kampf. Da die Franzosen überwiegend Artilleriefeuer zu beschließen hatten, überwältigte sie die schwierigste Aufgabe dieses Tages ihrer Artillerie, die den Geschützen von der Seite beikommen sollte. Die französische Kavallerie ging in zwei Attacken mit glänzender Tapferkeit vor, einzige Regiments, wie die Chasseurs d'Afrique, mit der äußersten Bravour. Die Infanterie ermatte früher; schon vor zwölf Uhr war die Zahl derer, die ohne Gegenwehr kapitulirten, nicht gering. Das fünfte Korps hatte inzwischen den weiten Marsch bis zu den äußersten Höhenwaldungen zurückgelegt. Es kam auch hier zu einigen heftigen Kämpfen mit denjenigen Truppenhälften der fünf französischen Corps, die den Rückzug gegen die Ardennen erstrebt hatten.

Die Verhältnisse gestalteten sich aber auch hier vollständig zu unseren Gunsten. Es konnte schon um 12½ Uhr gemeldet werden, daß die französische Reserve-Artillerie, die der Kaiser gegen das fünfte Korps hatte richten lassen, zurückgeschlagen sei, und daß höchstens einige zerstreute Banden der Infanterie auf die belgische Grenze übergetreten sein könnten. Nachdem auf diese Weise die Fluchtiline rückwärts geschlossen, konzentrierte sich die Entscheidung unumkehr auf den mittleren Theil des Schlachtfeldes: die Hügelkette, die sich durch die Ebene zieht, die Felder, die von hier gegen Sedan abfallen, und die Festung selbst, die jetzt für die von den Höhen herabgeworfenen Truppen die einzige Zufluchtsstätte blieb. Seit 3½ Uhr näherten sich die Feuer der preußischen Batterien von dem rechten und linken Flügel einander mit selber Schnelligkeit, daß man auch auf dieser Front jeden

Augenblick den Zuschluß der Rückzugslinie erwarten konnte. Einen wahrhaft glänzenden Anblick bot der sichere und unaufhalmbare Vormarsch des Gardelkorps dar, das sich thells hinter, thells zur Seite des zwölften, auf dem linken Flügel, entfaltete. Seit 10½ Uhr waren die Garden links von Sedan gegen den Wald gegangen, die Artillerie verfolgten. An dem schnellen Vorrücken der Rauchsäulen kannte man bemerken, wie fast mit jeder Minute neues Terrain gewonnen wurde.

Wirklich trat sich dabei die Unterstützung von Seite der Bayern hervor. Das erste bayerische Corps hatte Vauxilles, das in Flammen aufging, nach zähem Widerstande der Franzosen erstmals und das Dorf Valan, südwestlich von Sedan, genommen. Eine Thalschlucht bereitete hier noch große Schwierigkeit. Gegen Mittag positionierten die Bayern zwei Batterien auf einer Wiese links von der Straße nach Sedan. Von diesem Punkt aus wurde Villatte beschossen, wo ebenfalls der Kirchturm in Flammen aufging. Die Franzosen mußten auch hier mit ihrer Artillerie das Feld räumen, das erste und zwölftes Corps fanden nun nirgends mehr ein Hinderniß ihres Vordringens gegen die Mauern von Sedan. In hellen Haufen sah man den Feind dieser Festung zurollen. Und während die Flucht noch im vollen Gange war, sah man schon aus dem Gehölze auf den Höhen Scharen von Gefangenen, die am Saum des Waldes zu größeren Trupps geordnet und nach der Ebene transportirt wurden.

Das Gardelkorps war inzwischen so weit vorwärts manövriert, daß es kurz vor 2 Uhr mit dem fünften Corps an den äußersten Waldhöhen zusammentraf. In einer doppelten Parallele umschlossen jetzt, wie eine lebendige Mauer, die deutschen Truppen den Rest der französischen Armee, der sich auf die enge Festung Sedan zurückgeworfen hatte.

Hie und da brannten Dörfer oder Weller; an mehreren Stellen rangen noch kleinere Heeresabtheilungen; der Donner der großen Geschüze war aber verstummt. Es trat eine Pause ein; man wartete, was die Führer der französischen Armee in Sedan beschließen würden, dessen Schicksal unabwendbar war, wenn man sich auf Widerstand einließ.

„Großer Sieg!“ rief der Kronprinz gegen 4 Uhr nach Chemery in das Hauptquartier melden. Gleich darauf begab er sich mit dem Herzog von Coburg, einigen anderen Fürsten und den Offizieren vom Dienst zum König, der während des Tages auf einem Berge rechts von den Anhöhen vor Douchery gehalten hatte. Da die weiße Fahne des Parlamentärs sich von dem Thurme in Sedan nicht blicken lassen wollte, wurde um halb 5 Uhr die Beschießung angeordnet. Bayerische Batterien thaten die ersten Schüsse. Um 7½ Uhr zündete eine Brandgranate. Mit gewaltigem, tiefschwarzem Qualm schlug die Flamme empor; ein mit Stroh gefülltes Magazin war in Brand gerathen. Unmittelbar darauf eröffnete der Feind die Unterhandlungen. Der Kronprinz verweilte noch bei dem Könige, als diesseits die erste Nachricht davon eintraf, daß der Kaiser Napoleon sich inmitten der Besatzung von Sedan befindet. Die Thatsache sprach es deutlich aus, daß hier, auf den Feldern von Sedan, nicht bloß der größere Theil der französischen Armee vollständig vernichtet, sondern daß zugleich der siegreiche Ausgang des preußisch-französischen Krieges hier in einem zwölftägigen Kampfe entschieden worden sei.

Am Abend überbrachte der preußische Parlamentär, Oberstleutnant v. Bronsart, dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des nunmehr Kriegsgefangenen Kaisers der Franzosen. Es enthielt die wenigen Worte: „Comme je n'ai pas pu mourir au milieu de mon armée, je rends mon épée à Votre Majesté.“ Thatsache ist allerdings, daß Napoleon, als er den Verlauf der Schlacht gewahrt wurde, vier Stunden hindurch beim Dorfe Iges im Feuer der Granaten gehalten hat. Der Kaiser blieb die Nacht in Sedan, die Kapitulation wird heute abgeschlossen werden.

Berichtigung.

In Nr. 43, Seite 341, Spalte 2, Zeile 12 von unten soll es statt Bundesverfassung heißen: Bundesversammlung.